

# Vom Leben auf der anderen Seite

Flix alias Felix Görmann hat Klassiker wie »Don Quijote« zu Comics gemacht und in »Da war mal was ...« das Leben im geteilten Deutschland bebildert. Am 10. Juli stellt er das Werk in Gießen vor. Im Interview spricht er zuvor über seine Erinnerungen an die Berliner Mauer und erzählt die bewegende Geschichte von Mario.

Von Florian Dörr

*Als die Berliner Mauer fiel, waren Sie 13 Jahre alt. Wie haben Sie damals davon erfahren?*

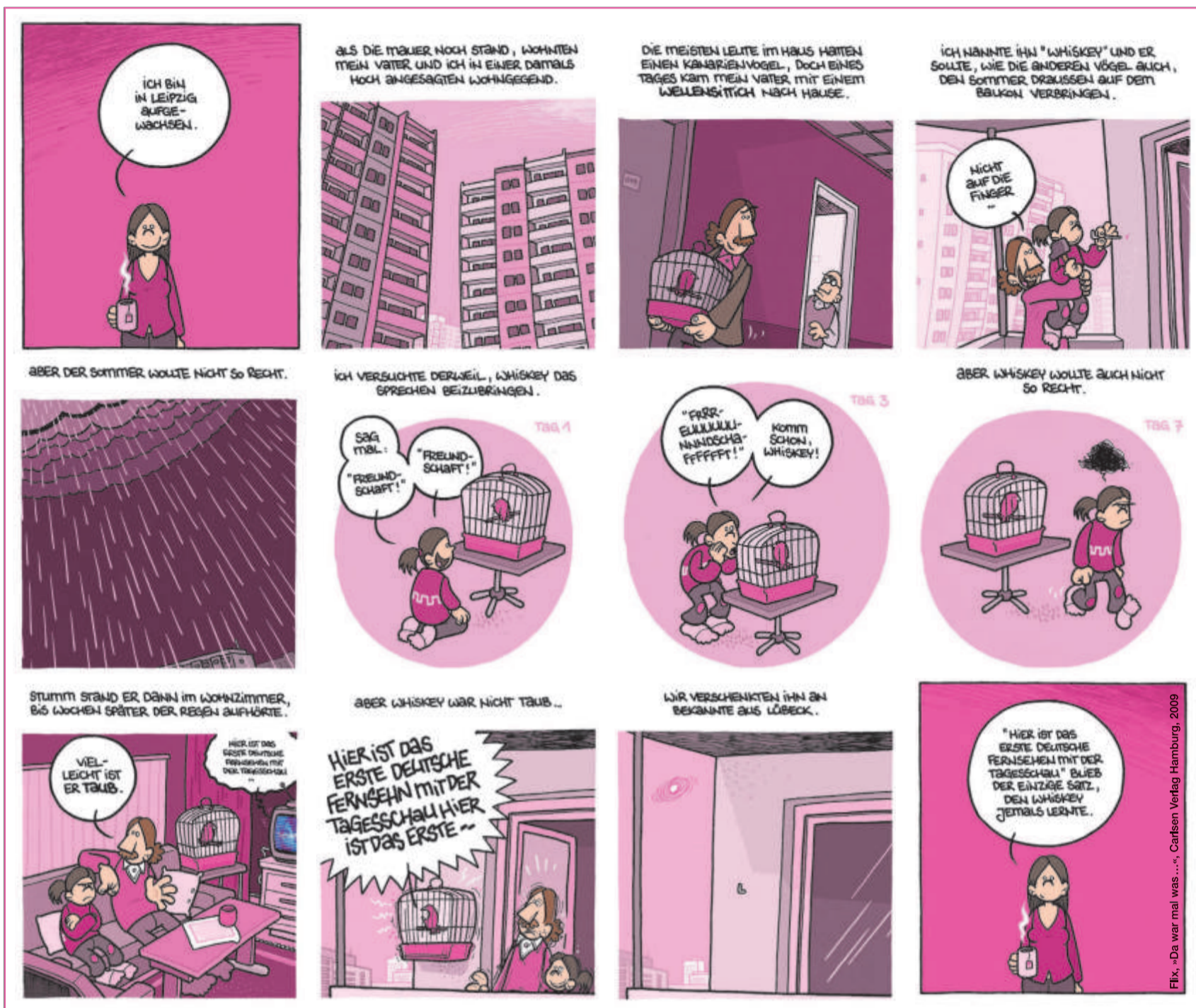
**Flix:** Ich habe es im Radio gehört. Natürlich habe ich gemerkt, dass alle aufgeregt waren, aber persönlich habe ich lange gebraucht, herauszufinden, was das denn bedeutet. Schließlich war die Berliner Mauer nicht um die Ecke: Ich bin in Darmstadt aufgewachsen. Meine Mutter war als junges Mädchen mit ihrer Familie aus der DDR geflohen, aber darüber wurde in meiner Kindheit nie wirklich gesprochen. Dass Freddie Mercury gestorben war, interessierte mich damals deutlich mehr.

*Trotzdem haben Sie Jahre später mit »Da war mal was ...« einen Comic über das geteilte Deutschland gemacht. Wie entstand die Idee zu dem Projekt?*

**Flix:** Aus Spaziergängen. Ich bin nach dem Studium nach Berlin gezogen. Meine Wohnung lag etwa 200 Meter von der Bernauer Straße, wo früher ein Teil der Berliner Mauer verlief. Hier bin ich häufig hingekommen, auch, weil es eine gute Eisdielen gab. Bei Spaziergängen mit Freunden, die mich in Berlin besuchten, merkte ich, dass mir jeder seine Erinnerungen erzählte. Egal ob sie im Osten oder im Westen aufgewachsen waren. Im Fernsehen wurden die historischen Ereignisse nacherzählt, aber was mir meine Freunde berichteten war etwas anderes, kleinere Geschichten, die aber nicht unbedeutender waren. Also habe ich angefangen, die Erinnerungen zu sammeln und aufzuschreiben. Nach knapp fünf Jahren merkte ich, dass sich die Themen wiederholten. An diesem Punkt habe ich aufgehört.

*Inwiefern ist der Comic das richtige Medium für ein so schweres Thema?*

**Flix:** Sie haben es ganz richtig gesagt: Comic ist ein Medium. Damit kann ich alles erzählen. Ich bin we-



der ein Autor noch ein Regisseur, also nutze ich doch lieber diese Form. Und spätestens seit Art Spiegelmans »Maus« weiß man, dass man sogar den Holocaust über Comics adäquat beschreiben kann. Es kommt nicht auf das Medium an, sondern auf die Qualität.

*Können Sie sich an Ihren ersten Comic erinnern?*

**Flix:** Schwer. Ich glaube, dass es »Lurchi« von Salamander war. Diese Schuhmarke. Die Hefte habe ich geliebt. Die Faszination kam aber über die Stadtbibliothek in Darmstadt, wo es eine tolle Comicabteilung gab. Da wurde nicht zwischen Comics für Kinder und Erwachsene unterschieden. So konnte ich alles lesen, was mich interessierte. Inspiriert hat mich natürlich »Werner«

von Brösel. Weil die Comics grafisch recht einfach gehalten waren. Das wollte ich auch machen und habe angefangen, meine Lehrer auf dem Klo zu zeichnen. Kam ganz gut an bei meinen Freunden.

*Inzwischen leben Sie vom Zeichnen. Den Einstieg stelle ich mir sehr schwierig vor. Inwiefern waren die ersten Jahre hart für Sie?*

**Flix:** Meine Idee war erst mal: Comics kann man kaufen, also muss sie jemand machen, entsprechend steckt ein Beruf dahinter. Nach dem Abitur hatte ich das große Glück, dass mein erster langer Comic beim renommierten Eichhorn Verlag gedruckt wurde. Die Zwischenschritte, das Klinkenputzen, wurde mir also erspart. Am Ende des Studiums konnte ich mit Comics genauso viel

verdienen wie mit BAföG und so meinen Lebensstandard etwa halten. Wenn ich es anders gekannt hätte – festes Gehalt, Krankenversicherung, bezahlter Urlaub – dann hätte ich den Schritt vielleicht nicht gemacht.

*Noch einmal zurück zu »Da war mal was ...« und dem geteilten Deutschland: Welche Erinnerung Ihrer Freunde ist Ihnen besonders hängen geblieben?*

**Flix:** Das ist natürlich schwierig. Wenn ich eine herausgreifen müsste, dann wäre es die Geschichte von Mario. Er verliebte sich als schwuler Ost-Berliner in einen Mann, der aus dem Westen kam. Für ihn wollte er aus der DDR fliehen, wurde jedoch noch an der Grenze festgehalten, sechs Monate in Hohenschön-

hausen gefoltert, später freigekauft, um dann im Westen festzustellen: Der Mann, in den er sich verliebt hatte, war verheiratet und hatte in Ost-Berlin nur eine Affäre gesucht. Eine solche Geschichte in meinem Freundeskreis hat mich wirklich umgehauen.

///

Am 10. Juli präsentiert Flix »Da war mal was ...« ab 10 Uhr im Hörsaal 3 der Otto-Behaghel-Straße 10 im Rahmen des Geschichtslesesommers. Organisatoren sind das Literarische Zentrum Gießen, die Professur für Didaktik der Geschichte sowie das Institut für Germanistik der Justus-Liebig-Universität. Infos unter [www.lz-giessen.de](http://www.lz-giessen.de).

## Boah!

So klingt das neue Album von Emily's Giant aus Mittelhessen

Es fällt ein bisschen schwer, sich an einen Musiker aus der Region zu erinnern, dessen Stimme zuletzt so unter die Haut ging wie diese: Robert Groos gibt auf dem gerade erschienen ersten Album seiner Band Emily's Giant, das ziemlich konsequent »Live Recordings« heißt, weil es nun einmal genau das ist, alles: Er schreit. Er jauchzt. Er zittert. Boah!

Emily's Giant? Entwickelt hat sich das Ganze aus Groos' Vorgängerband Am Leben vorbei, mit der er in den vergangenen Jahren über die Bühnen der Region und in ganz Deutschland tourte. Als sich die Band durch Studienabschluss und den Berufseinstieg mehrerer Mitglieder langsam aufzulösen begann, befand sich Songschreiber Groos ebenfalls gerade mitten in einem Umbruch.

Hatte er vorher fast ausnahmslos auf Deutsch getextet, wendete er sich wieder vermehrt dem Englischen zu. Nach der Auflösung von Am Leben vorbei tourte der hauptberufliche Musiker, der lange in Mittelhessen lebte, inzwischen seinen

Lebensmittelpunkt aber nach Leipzig verlegt hat, zunächst als Solokünstler und legte sich später den Projektnamen Emily's Giant zu.

Der Zufall wollte es, dass er während des Zwischennutzungsprojekts in den Räumen der Ludwigstraße 6 auf den Drummer Nico Viehl stieß. Viehl, der bislang fast ausschließlich im Rock- und Metal-Sektor die Sticks schwang, und Groos kamen ins Gespräch. Bei einer gemeinsamen Probe stellte sich heraus, wie gut der erdige, vom Blues und Folk orientierte Sound von Groos zu der progressiv-noisigen Spielweise von Viehl passte. »Anfangs war es teils schwierig, gegen Nico anzukommen«, erinnert sich der Sänger, aber die beiden fanden zusammen und entwickelten so einen ganz eigenen Stil. Noch immer hört man das der Band an: Groos muss alles geben, um gegen Viehl anzukommen. Das fordert den Sänger wie seine Stimme und tut letztlich dem Ergebnis gut.

Verschiedene Schubladen gibt es für den: Indie-Folk zum Beispiel. Ob die nötig sind? Wohl nicht. Wichtig

ist doch allein, was aus den Lautsprechern kommt. Und das ist im Falle der »Live Recordings« beeindruckend: Elf melodische, homogene Songs. Nico Viehl mit seinen stellenweise brachialen Drums. Robert Groos und sein teils schrammeliges, teils fast schon verspieltes Gitarrenspiel. Und dann eben diese unverwechselbare Stimme, die ihresgleichen sucht.

Möglich gemacht hat das erste Album der Band eine treue Fanbase: Den Chef des Labels Analog Soul, der selber Sänger einer Band ist, hatte Groos bei einem Konzert in Leipzig kennengelernt, wo dieser für die Soundtechnik verantwortlich war. Groos schätzte an dem kleinen Label besonders die familiäre Atmosphäre und die Entscheidungsfreiheit, die ihm bleibt. »Man kann mit allen Fragen zu ihnen kommen.« Entsprechend wollte er dem Label auch entgegenkommen und verzichtete auf einen finanziellen Vorschuss für die Produktion. Stattdessen wurde das sie via Crowdfunding finanziert. Das Ziel von 2500 Euro wurde noch vor Ablauf der Frist erreicht, mit

knapp 3000 Euro haben Emily's Giant sogar etwas mehr erwirtschaftet. Im Gegenzug bekamen die Fans das fertige Album zum Download wie auf CD oder für ein paar Euro mehr sogar ein persönliches Wohnzimmerkonzert.

Aufgenommen wurden die Songs dann, der Titel »Live Recordings« legt es nahe, nicht etwa im Studio, sondern in Wiesbaden im Walhalla-Theater. Entsprechend deutlich ist das direkte, das lebendige, das brachiale herauszuhören, mit dem sich Emily's Giant in den vergangenen Jahren zu Recht einen guten Namen gemacht hatte. So bleiben am Ende nur vier Buchstaben: Boah! sag/fd

///

Für das Konzert im MuK (Beginn 20 Uhr) gibt es Karten im Vorverkauf für 5 Euro unter [www.reservix.de](http://www.reservix.de). An der Abendkasse kosten die Tickets 7 Euro. Nach dem Konzert wird noch ein DJ auflegen und den Abend ausklingen lassen. Alle weiteren Informationen direkt unter <http://emilysgiant.bandcamp.com>.

## »Wochenend-Tipps

**Bad Vilbel, Wasserburg**  
**Samstag, 23 Uhr**  
Burgfestspiele zeigen »Gut gegen Nordwind«. Alle weiteren Termine der Burgfestspiele in unserer App unter [www.mdv-online.de/app](http://www.mdv-online.de/app).

**Sonntag, 18 Uhr**  
**Friedberg, Backstage**  
»Drinks & Music« mit The Diamonds. Ein Unplugged-Konzert im Biergarten.

**Samstag, 21.30 Uhr**  
**Gießen, Ulenspiegel**  
Das bewährte Konzept der Tanzbar spezial: gemischte Musik, bezahlbare Cocktails und freier Eintritt.

**Samstag, 23 Uhr**  
**Gießen, MuK**  
Einmal mehr lädt der berühmteste Buckler Gießens zum Tanz: »Electric« heißt es dann.

**Ober-Mörlen, Kremermühle**  
**Samstag, 8.30 Uhr**  
»American Car & Bike Days Wetterau«, ab 20 Uhr Cover-Rock mit der Steven Stealer Band. Anschließend Disco-Party mit Table Dance.

Flix, »Da war mal was ...«, Carlsen Verlag Hamburg, 2009